



**»ICH BIN EIN MENSCH, DER EINEN GRADEN WEG GEHT«**

**Annemarie Moser-Pröll, Skirennläuferin, Olympiasiegerin 1980**

Ich glaube, das Aufwachsen am Berg, das hat uns unbewusst die nötige Härte mitgegeben. Ich habe Skifahren mit Leib und Seele gemacht und das Schwierige hat einfach dazugehört. Das war für mich kein Muss. Ich habe mich aufgebaut, habe das Letzte gegeben. Dann habe ich eine Familie gegründet. Das war wie ein Schnitt, vom Kopf her. Es war leicht, weil ich nie Rennen gefahren bin, um Ruhm zu haben. Ich bin gefahren, weil's mir Spaß gemacht hat, und den Rummel, den habe ich sowieso nicht wollen. Keine Ahnung, **was ich als Mann für einen Beruf gewählt hätte.** Meine Brüder sind Installateure geworden.

**»ALLES, WAS PASSIERT, HAT EINEN TIEFEREN SINN«**

**Ing. Doris Wallner-Bösmüller, Geschäftsführerin der Druckerei Bösmüller**

Als einziges Kind in der Familie war von vornherein klar, dass ich eines Tages den von meinem Vater gegründeten Druckereibetrieb leiten werde. Bis es so weit war, musste ich jedoch noch meinen eigenen Weg finden und wagte den Schritt aus dem Familienunternehmen in die Selbstständigkeit. Ich gründete und führte erfolgreich eine Ausbildungsakademie. 2009 konnte ich dann schließlich aus vollem Herzen die klare Entscheidung treffen, die Geschäftsführung des Familienbetriebes zu übernehmen. Mein Weg dorthin war stets von neuen Herausforderungen geprägt, die mich zu dem Menschen gemacht haben, der ich heute bin. Die Freude am Tun, die Begeisterung für das Werk und ein verantwortungsvoller Umgang mit Mensch, Technik und Umwelt sind mir ein großes Anliegen. Ich bin davon überzeugt, dass **jeder den Schlüssel zu Erfolg und Erfüllung in sich selbst trägt.** Man muss nur dem Ruf seines Herzens folgen.

Exkurs

**VOM ICH ZUM WIR!**

Wellness ist keine Ego-Lehre

Was ist der Job eines gefragten Zukunftsforschers? Ein schweres Brot – vor allem, wenn man sich die Aufgabe stellt, Künftiges nicht nur zu analysieren, sondern ständig umzubenennen. So geschehen im „Futurelab“ bei Matthias Horx, der erst Wellness totsagte (ein hoffnungsloses Unterfangen), stattdessen Selfness postulierte (obwohl „Selbstpflege“ zu Wellness gehört), um schließlich zu verkünden, „Healthness“ sei die Zukunft. Wie auch immer wir es nennen: Lebensstiloptimierende Wellness zielt auf ein ganzheitliches Wohlergehen ab – innerhalb eines intakten sozialen Gefüges. Wellness ist keine Ego-Lehre – gute Beziehungen sind ebenso tragend wie gute Ernährung, sinnvolles Bewegen, gesundes Wohnen. Mit Wellness als Taktgeber für die Lebensorientierung gelingt es!

**»ES IST JA KEIN LEBENSSTANDARD, IM HOTEL ZU WOHNEN«**

**Elisabeth Fuchs, Dirigentin**

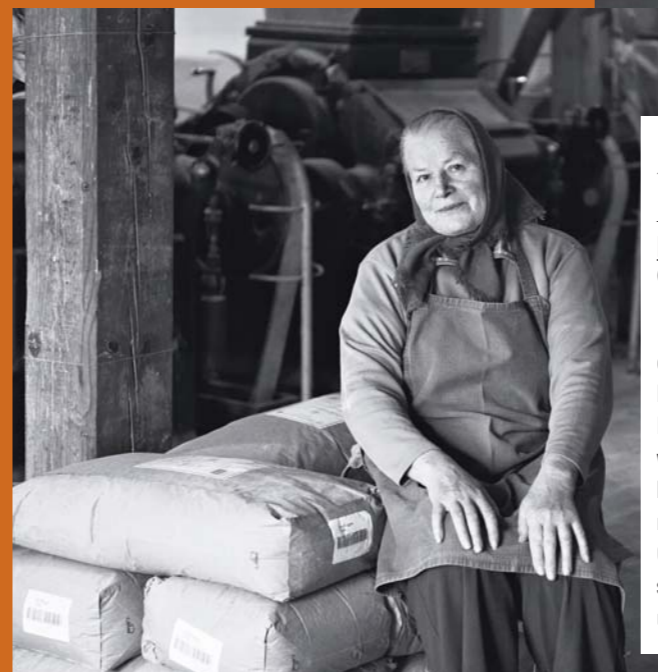
Bei Vorbildern geht's ja im Grunde darum, einen Impuls zu kriegen, dann probiere ich es für mich als Kind aus, merke, das liegt mir, dann geht man da weiter. Aber wenn ich die Chance nicht habe, kann ich den Weg gar nicht gehen. So mit elf, zwölf Jahren bin ich auf die Weiße Rose und Sophie Scholl gestoßen und war fasziniert. Ich dachte mir, das ist es, diese Frau, die ihren Weg geht, die Zivilcourage zeigt, die einfach sagt: Nein. Und so habe ich mein Leben auch gelebt: rausfinden, was will ich, was meine Meinung ist, und die auch sagen. Und die Konsequenzen dafür einstecken. Und dann kam Gott ins Spiel, da war ich 16. Ich habe so gut gespürt, was Franz von Assisi meint, und erkannt, dass es nicht um mich geht, sondern darum, mit meinen von Gott geschenkten Talenten zu wirken. **Als Mann hätte es länger gedauert,** bis ich meinen Weg finde, ich hätte mehr das machen müssen, was sich mein Vater gewünscht hätte. Als Dirigent wär's einfacher gewesen. Aber einfach ist ja nicht gleich glücklicher. Es ist ja kein Lebensstandard, extrem viel Geld zu verdienen und im Hotel zu wohnen.



**»ICH GLAUBE, DER WEG IST EINEM VORGEGEBEN«**

**Hermine Wiegele, Bäckerin, Mühlenbesitzerin, Gründerin des Museums des Nötscher Kreises**

Meine Mutter war sehr böse, als sie meine Neigung zu meinem Mann bemerkt hat, die Liebe. Er war fast 34, als wir geheiratet haben, ich war drei Tage vor 19, also ein Kind. Ich musste unglaubliche Disziplin lernen, eine dem Haus dienende Disziplin. Das Haus war die Mühle, die Bäckerei und die Kunstsammlung, die den größten Stellenwert eingenommen hat. 1989 haben wir die Mühle renovieren lassen. Die Investition hat sich nicht gelohnt, aber in der Seele und in der Überzeugung weiß ich, dass es der richtige Weg war. Wissen Sie, wo ich meine Lebenskraft hole? Täglich in der Natur, im Garten ... das soll nicht nur mir, sondern jedem zur Freude sein. **Ich kann mir nicht vorstellen, wie mein Leben als Mann verlaufen wäre.** Ich bin ein sehr mütterlicher Typ und habe sehr viel für Kinder übrig.



**»ICH KENNE GANZ VIELE FRAUEN, DIE DAS GEFÜHL HABEN, SIE TICKEN NICHT RICHTIG.«**

**Maria Vogt, Biobäuerin, Kabarettistin**

Ich bin draufgekommen, dass mein Vater sich immer sehr engagiert hat. Und meine Mutter war eine ganz offene Frau. Was mich sehr geprägt hat, ist, dass ich ganz jung in Südamerika gewesen bin. Durch die Menschen, durch die andere Kultur, durch das Entferntsein von daheim habe ich vieles relativieren können. Der zweite entscheidende Punkt in meinem Leben ist dieses Großwerden als Bäuerin mit den Frauen von Via Campesina Austria. Dieses gemeinsame Nachdenken und Reden, das ist eine Chance gewesen. Ich kenne ganz viele Frauen, die das Gefühl haben, sie ticken nicht richtig. Wir haben uns gegenseitig bestärkt, neue Wege zu gehen. Ich glaube, **als Mann wäre ich angepasster.** Vielleicht wäre der Vater mehr das Vorbild gewesen.

